

Er zog nach Rom und trat dort sofort in den Kreis der Maler ein, die sich 1810 im ehemaligen Kloster San Isidoro zu einer künstlerisch und moralisch ernsten Lebensgemeinschaft zusammengeschlossen hatten. Ihre Lebensauffassung gründete sich auf asketischer Reinheit im Sinne des mittelalterlichen Katholizismus, zu dem auch die Nichtkatholiken dieses Kreises übertraten. Ihre Kunst ging auf die bewußte Weiterbildung der präraffaelitischen italienischen und der



Abb. 211. Peter Cornelius (1783–1867), Frau Gerhard Maß, Zeichnung aus der „Humoristischen Taunusreise“ (1810). Im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.

spätgotischen deutschen Malerei aus. So verfolgte sie bald das Spottwort: Nazarener, das sie fortan als Ehrennamen führten. Neben Cornelius waren die Lübecker Friedrich Overbeck (1789 bis 1869), der Leipziger Julius Schnorr von Carolsfeld (1794–1872) und die Berliner Wilhelm v. Schadow (1789–1862) und Philipp Veit (1793–1873) die Führer der Bewegung, zu denen später der Wiener Edward von Steinle (1810–86) und der Böhme Josef Führich (1800–1876) traten. Auch der weniger bedeutende Johann David Passavant aus Frankfurt am Main (1786–1861), der Nachfolger Veits in der Leitung

des Städelschen Kunstinstituts, zählte sich zu ihnen (Abb. 214). Schon im Gründungsjahre der Gemeinschaft 1810 starb an der Schwindsucht, der so viele Romantiker erlagen, zu Albano bei Rom der erst 24jährige Frankfurter Franz Pfors, ein Sohn des Frankfurter Pferdemaalers Johann Georg Pfors. Seinem Freund Overbeck verdanken wir sein krankheitsgezeichnetes Bildnis. Pfors war einer der frühesten Verehrer der mittelalterlichen Meister. Trotz seiner Jugend bewies er in seinen eigenen Bildern, wie dem nicht vollendeten „Einzug Rudolfs von Habsburg in Basel“ (Abb. 215), eine erstaunliche Unabhängigkeit von seinen Vorbildern, deren Geist er begriff, ohne ihre Formen im einzelnen nachzuahmen. Nicht minder wußte er sich gegenüber seinen Lehrern zu behaupten, seinem Oheim